

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 1 (1939)
Heft: 7-9

Artikel: D'r Erdbeeribueb
Autor: Reinhart, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-176851>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

D'r Erdbeeribueb.

Wenn albe d'Buebe mit volle Chrättline ufem Jungbahn cho sy, isch's mer süttig heiß der Rüggen uscho, sie heigen alli gnoh. 's Chrättli han ig scho parat gha; numme no ne Hoseschuer, wie ne rächte Beeribueb, han i gsuecht.

Ändlige, ei Morge bin ig uszoge, i Jungbahn mit de Buebe. Uf em Wäg hei sie mer's Erdbeerisprüchli glehrt; aber i ha ne müesse ne Sack voll Heubirli i d'Hand versprache.

„Heilige Sant Byt, Syg's wyt oder noch vo dir,
Zeig mer, wo nes Plägli lyt! Zeig's niemmerem as mir!

Und won igs ha chönne säge, sy mer i Schlag cho, wo über d'Stock vo de ghaune Tanne 's Spizgras ufegwachsen isch und a de sunnige Rainli d'Erdbeeristude ufeghläderet sy.

Mer hei abzellt: „Änige, dänige Doppeldee!“ Der lezt het dörfen ufem Plaz blybe. Iez han ig gleitig mys Sprüchli gseit. Aber kei Sant Byt isch cho und het mi zumene Plägli gfuehrt. Wo niemer cho isch, bin i sälber abegchneuet und ha gsuecht. Vo de Buebe het me nit meh ghört; die hei si jede a sym Egge müslistill gha, wenn si nes Plägli gfunde hei. I ha's nit chönne verstoh, und wenn ig ne Schlag gfunde ha, so han ig gjuget: „Buebe, chömet doch, alls füürzündrot!“ Die hei nit lang lo rüefe, sy cho und hei mer ghulfe mys Weidli läre. So isch's cho, as sie d'Chrättli voll gha hei, äb ig's numme gspürt ha a der Schnuer. I ha gemeint, sie chönne häre. 's Appelungi het gseh, as ig's Augewasser z'usserisch ha. „Duume Bueb! muesch's nit usgaggle, wie nes Huehn, wenn's gleit het. Bhalt's für di und gwünn se sälber!“

I weiß 's nit, öb ig myni Chrättli voll brocht hätt. wenn mer nit no 's Appelungi hätt ghulfe sueche. 's isch gsi, wie wenn's d'Erdbeeri hätt chönnen us de Stüdeli chnüble mit syne spiße Fingere. Wo 's mer's zweute Chrättli voll gha het, han i gseit: „Muesch denn es Stücki Wäihe ha, wenn d'Mueter bachet!“

Uf em Heimwäg han ig's gwahret, as d'Bueben öppis gigelet und gftichlet hei: „Het 's Chrättli nit sälber gfüllt, het müesse nes Meitschi dinge.“ Aber sie hei nit Luts gseit. I bi näben yne zötterlet, ha myni zwen Chrättli a der Schnuer notreit, bi uszoge und ha Schritt gha; ha gsunge, zwüschyne hulfe flueche, wien ig's ghört ha, wenn d'Miele nit hei welle brönne, und ha dur d'Zäng gspeut, wie ne rächten Erdbeeribueb.

Josef Reinhart. Us „Waldvogelzyte“. Verlag A. Francke A.-G., Bärn